

Festlich, schwungvoll, hörenswert

Das 127. Stephanskonzert der Stadtmusik in der Boehle-Halle begeisterte rund 500 Besucher mit einem anspruchsvollen Programm

Von unserer Redakteurin Sylvia-Karina Jahn

EMMENDINGEN. Ein ebenso festliches wie lebendiges und begeisterndes Stephanskonzert gab die Stadtmusik am Montagabend in der Boehle-Halle. Gut 500 Besucher erfreuten sich an

einem abwechslungsreichen Programm mit geradezu funkelnden Blasmusikklängen und einer Musik, die auch mal mit einem Augenzwinkern daherkam. Tosender Beifall belohnte die Musiker für ihre hohe Leistung - verdientermaßen, denn die Stücke hatten es schon in sich.

Die musikalische Begrüßung hatte das Vororchester unter der Leitung von Lisa Haas übernommen. Acht bis elf Jahre sind die Kinder alt, verriet Vorsitzender Harald Kuderer, und sie spielen erst seit September zusammen; zuvor haben sie an ihren jeweiligen Instrumenten Einzelunterricht bekommen. "Macht weiter so - ihr seid Spitze", lobte er die Jüngsten, die sich nicht nur mit "New York" in die Herzen des Publikums spielten.

Die nächste Stufe ist das Jugendorchester, das nach einer Phase des Aufbaus ebenfalls erst seit Herbst in dieser Besetzung spielt. Hier reicht die Altersspanne von acht bis 17 Jahren; Verstärkung von den "Großen" brauchen sie nur noch bei wenigen Instrumenten. Unter der Leitung von Stephan Rinklin spielten sie die Eurovisionsmelodie, entstanden aus einem Tedeum, einem Barockstück von Marcel Charpentier, wie Rainer Weingärtner erklärte; er führte mit vielen Informationen zu den Stücken und Spielern durchs Programm.



Volle Konzentration im Vororchester

Das setzte das Jugendorchester dann mit dem "Phantom der Oper" fort, sauber gespielt und mit der nötigen Dramatik, gefolgt von Rockigem aus den 60er-Jahren. Nicht umsonst freute sich Kuderer darauf, dass das Jugendorchester die zweite Säule der Stadtmusik werden soll.

"Fanfare and Flourishes", der festliche Auftakt des "großen" Orchesters von James Curnow, hat ebenfalls Anleihen bei Charpentier gemacht - sozusagen die Eurovisionsmelodie für die Großen. Einen ersten Höhepunkt boten die "Celtic Flutes" von Kurt Gäble. Ein verträumter Beginn, die Flöten der beiden Solisten Susanne Gaess und Wolfgang Jockers im Dialog miteinander und mit dem Orchester, das sich fein zurücknimmt - und dann "loszustürmen" wie im lebhaften Galopp. Glockenhell übernehmen die Flöten immer wieder die Führung, wie ein roter Faden in dem tänzerischen, oft rhythmischen Stück, das Stephan Rinklin mit sicherer Hand unter Kontrolle hatte. Riesenbeifall, vor allem für die Solisten.

Die nächste Herausforderung für das Orchester: Die Tom Sawyer Suite, die Mark Twains liebenswerte Helden musikalisch porträtiert. Die Stadtmusik und Stephan Rinklin machten daraus eine rundum gelungene Darbietung: Quirlig, springlebendig, ein bisschen lausbübisch, liebenswert-chaotisch und sehr direkt die Szene des Tom, leicht und sprunghaft und ein bisschen frecher der Huck, sanft und melancholisch-zart die Betty, dramatisch mit harten Akzenten Injun Joe und schließlich das versöhnliche Happy End - auch für das Orchester, dem die lockere Lausbüberei viel Konzentration abverlangt hatte.

Spritzig-flott und temperamentvoll ging's weiter: Funiculi-Funicula, entstanden zur Eröffnung der Seilbahn auf den Vesuv, bestach mit italienischer Lebensfreude, dann wirbelten die "Cats" musikalisch über die Bühne mit den bekanntesten und beliebtesten Melodien aus dem gleichnamigen Musical und das "Stockholm Waterfestival" riss die Besucher (und auch den Dirigenten auf der Bühne) mit: Fröhlich-lautstark und dann wieder fast anheimelnd-sanft, spiegelte die Interpretation den ganzen Zauber des "Venedigs des Nordens" wider. "Sparen Sie sich die teure Reise nach Stockholm, erleben Sie es mit der Stadtmusik", hatte Weingärtner dem Publikum empfohlen. Wahrscheinlicher ist, dass die brillante Aufführung Reiselust weckte...

Der schwungvolle Konzertmarsch "The Purple Carnival" hätte eigentlich den Schlusspunkt setzen sollen, ein aufwändiger Marsch mit allen Schikanen und mit allem Schwung dargeboten. Doch Zugaben müssen sein: Eine moderne Version von Jingle Bells, die zum Mitklatschen einlud und noch ein bisschen musikalisches Fernweh... und noch mehr Applaus... und wenn Dirigent Stephan Rinklin dann nicht energisch die Noten zusammengepackt hätte, wer weiß: Vielleicht spielten sie noch! Hörenswert war' s allemal.

ZWISCHENTÖNE

Nur ab drei

Gar nicht so einfach, ein Stadtmusiker zu sein. Auch und gerade, wenn man erst acht Jahre alt ist. Als Moderator Rainer Weingärtner den jüngsten Spieler des Jugendorchesters, den achtjährigen Pascal Haas, vorstellte ("ja, hinter dem Schlagzeug sitzt jemand..."), wollte er auch wissen, wo der junge Musiker denn übe. Drauf Pascal: "In meinem Zimmer". Was nicht ganz ohne Tücken ist: "Ich darf nur noch ab drei spielen, weil sonst Mittagsruhe ist, und dann kommt wieder jemand..." Dirigieren wäre ein leiserer "Sport" doch nicht so beliebt: Josuah Rinklin, der Zweitjüngste im Bunde, spielt zwar Horn, aber Dirigent wie der Papa will er doch nicht werden...

Neunmal "Bronze"

Um im Jugendorchester mithalten zu können, müssen die jungen Musiker eine ganze Menge tun, beispielsweise die Leistungsabzeichen erwerben. In Bronze haben dies im Jahr 2005 Oliver Diringer, Leonie Lang und Johanna Schoner (Saxophon), Kathrin Hirsch, Carmen Lanz und Alice Müller (Klarinette) sowie Isabell Müller und Sarah Würstlin (Flöte) getan, denen Lisa Haas im Rahmen des Konzertes Abzeichen und Urkunden überreichte.

Neue Sitzordnung

Die Gäste schauten zum Teil überrascht: Die Stadtmusik war für dieses Stephanskonzert zur neuen, alten Sitzordnung zurückgekehrt, hatte also das Orchester auf der Bühne der Boehle-Halle platziert und kein Podest an der Fensterfront aufgebaut. Dadurch wurde Platz für mehr Besucher, wie Vorsitzender Harald Kuderer erklärte: Bei der anderen Version sei man im Vorjahr an die Grenze der Kapazität gestoßen. Mag der eine oder andere das "näher dran" für die Optik geschätzt haben, die Akustik-Spezialisten waren einig: Auf der Bühne spielt und von dort hört es sich besser.

Gäste und Jubiläum

Fünf Gastmusiker ergänzten die Stadtmusik bei diesem Konzert, vor allem in sonst nicht besetzten Instrumenten wie Oboe, Bassgeige und E-Gitarre. Und auch ein kleines Jubiläum galt es zu feiern: Für Dirigent Stephan Rinklin war das 127. Stephanskonzert sein fünftes.